Von Neuem das alte Spiel!

Die berliner Nachkonferenz hat unter recht üblen Vorzeichen ein Ende genommen. Die nordalbanesische Bewegung, welche, ursprünglich von der Türkei begünstigt und angefacht, ihr rasch über den Kopf wuchs, ist noch nicht beigelegt: so viel man durch den dichten Schleier von Lügen, welcher über die Vorgänge am Cem gebreitet wird, erkennen kann, stehen die Skipetaren noch immer dort den Montenegrinern drohend gegenüber und haben ihre Agitation jetzt auch auf die Bezirke zwischen dem Skutarisee und dem Meere ausgedehnt, von denen ein Theil, nach den neuesten Vorschlägen Italiens und Englands, statt der bisher dazu bestimmten Gebiete an den Fürsten der Schwarzen Berge abgetreten werden soll. Und jetzt handelt die Türkei wieder in offenem Einvernehmen mit der Liga. Zu gleicher Zeit beginnt sie in Südalbanien dasselbe Spiel. Eine „Südalbanesische Liga" erläßt von Argyrokastro aus Proklamationen und Adressen, in denen sie feierlichst gegen die Zerreißung Albaniens, d. h. gegen die Abtretung von Südalbanien an Griechenland protestirt. Diese Bewegung ist noch viel offenkundiger von Stambul aus ins Werk gesetzt. Türkische Agitatoren reisen im Lande umher und reizen die muhamedanischen Albanesen sowie die wenigen in den Städten wohnenden Türken zur Organisation eines Widerstandes auf, welchem es durchaus an innerer Berechtigung fehlt. Innerhalb der Linie, welche in der Nachkonferenz zur Annahme gelangt ist, wohnen Muhammedaner an nur wenigen Punkten und an diesen wenig zahlreich: die ganze übrige Bevölkerung besteht aus griechischen und neben ihnen walachischen Christen. Auch geographisch gehört, wie in dem Aufsatz über Albanien und die Albanesen nachgewiesen worden ist, Südepirus nicht zu Albanien, sondern zu Griechenland. Es hat also keinen Sinn, wenn dasselbe Volk, welches auf Grund des Nationalitätsprinzipes die Abtretungen an Montenegro verweigert hat und noch verweigert, griechisches Land den Griechen vorenthalten will. Aber nicht darauf kommt es an, ob die Protestirenden Vernunft und Recht auf ihrer Seite haben, sondern ob sie genügende Macht besitzen, und es ist zu fürchten, daß es ihnen an dieser nicht fehlen wird. Schon hat die Türkei begonnen, albanesische Truppen, die eher Banden gleichen, nach Janina zu legen: sowie nur erst ein Kern eines Ligaheeres da ist, brauchen die türkischen Truppen nur massenweise zu ihm überzugehen, und der Großherr ist in der angenehmen Lage, den Vertragsmächten und Griechenland sagen zu können: „Ihr seht, ich habe den besten Willen, aber meine Truppen gehen über. Ich habe nicht die Macht, euch das Gebiet zu übergeben: seht zu, wie ihr es bekommt." Allerdings ist gegenwärtig von Rüstungen die Rede, von der Absicht einer offiziellen Organisation des Widerstandes in Südalbanien, von einem geplanten oder gar schon erlassenen Protest gegen den Beschluß der berliner Konferenz; aber diese Dinge nimmt man bis jetzt wenig ernsthaft: zuletzt wird doch die Türkei mit fromm ergebenem Gesichte erklären: sie füge sich dem Verhängniß, das ihr im Beschlusse der Großmächte entgegentritt, um „die albanesische Nation" und ihren „unerschütterlichen Willen" als vis major vorzuschieben und, während am Achelous und am See von Dodona Blut in Strömen fließt, ihre Hände mit dem Anstand eines obergammerauer Pilatus zu waschen. Soll dann nicht die Nachkonferenz ein Spott der Welt werden, so muß nachträglich irgend wie für eine Intervention gesorgt werden: aber eben damit beginnen die Schwierigkeiten von Neuem.

Deutsches Reich.

In der elberfelder Stadtverordnetenversammlung kam in diesen Tagen eine Art von „Schulstreit" zur Entscheidung, der in gewissem Sinne ein Gegenstück zu dem elbinger Falle bildet.

Im Mai 1879 gelangte nach dreijährigen Verhandlungen zwischen den städtischen und Staatsbehörden bis zum Kultusministerium hinauf ein Ortsstatut für die städtische Schulverwaltung durch staatliche Genehmigung zum Abschluß, durch welches eine Schuldeputation mit einem städtischen Schulinspektor und von dieser für die einzelnen Schulen zu wählende Schulvorstände eingerichtet wurden. Gemäß Ermächtigung des Kultusministers nahm in Folge dessen die Bezirksregierung von der Einrichtung staatlicher Lokalschulinspektionen „einstweilen Abstand, bis dahin, daß das Bedürfniß derselben hervortreten wird" und entband sofort die zeitigen Lokalschulinspektoren von ihrem Amte. In Folge einer bei der Kreissynode Elberfeld eingereichten Immediatbeschwerde jedoch, welche mit dem Wechsel im Kultusministerium zusammentraf, ordnete indeß der neue Minister im August vorigen Jahres an, daß mit der Ausführung des Statuts inne zu halten sei und nach fünfmonatigem Hin- und Herverhandeln folgte im Januar d. J. die Anordnung, daß die statutarischen Feststellungen unzuarbeiten seien, vor Allem in dem Sinne, daß in den Schulvorständen je ein Geistlicher Mitglied sein müsse. Da die Stadtverordnetenversammlung diese Aenderung durch Beschluß vom 2. Februar cr. ablehnte, so wurde ihr durch Reskript vom 27. April neuerdings die Alternative gestellt, daß, wenn man ferner auf dem Statut bestehe, zur Bestellung staatlicher Lokalschulinspektoren geschritten werden solle, wozu Geistliche in Vorschlag zu bringen seien. Die Stadtverordneten sind jedoch bei ihrem früheren Beschlusse geblieben.

Die Behörden haben jetzt behufs Ausführung des § 3 des Gesetzes betreffend die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes, welcher den Finanzminister ermächtigt, für gewisse Erwerbsarten oder in einzelnen Fällen den Geschäftsbetrieb steuerfrei zu belassen, entsprechende Anweisung erhalten.

Halle, den 3. Juli.

— Im Monat Juni d. J. starben im Standesamtsbezirke der Stadt Halle 141 Personen, 83 männliche und 58 weibliche. Hierzu kommen 7 Todtgeburten.

Von den Verstorbenen wurden geboren:

1880:	19	männl.,	13	weibl. Geschl.
1879 - 70:	27	„	19	„ „
1869—60:	2	„	—	„ „
1859—50:	6	„	3	„ „
1849—40:	8	„	5	„ „
1839—30:	9	„	3	„ „
1829—20:	5	„	4	„ „
1819—10:	6	„	5	„ „
1809—00:	1	„	5	„ „
1799—90:	—	„	1	„ „
1789—80:	—	„	—	„ „
	83	männl.,	58	weibl. Geschl.

Nach den Todesursachen starben 8 Personen an Infectionskrankheiten und zwar 1 P. an Masern, 1 P. am Scharlach, 1 P. an Durchsetzung vieler Organe mit Tuberkelknötchen (Miliar tuberculose), 4 P. an Diphtheritis, 1 P. am Kindbettfieber; 24 Pers. an Krankheiten des Nervensystems und zwar 11 P. an Hirnentzündung, 2 P. am Schlagfluß, 1 P. am Rückenmarksleiden, 9 P. an Krämpfen, 1 P. am Stimmritzenkrampf; 45 P. an Krankheiten der Athmungsorgane und zwar 1 P. an Verschluß des Kehlkopfs durch wässerige Anschwellung der Stimmbänder (Glottis ödem), 3 P. an Luftröhrenentzündung, 1 P. an Luft- und Eiteransammlung im Brustfellsacke, 1 P. an Luftansammlung im Brustfellsacke, 1 P. an Brustfellentzündung, 11 P. an Lungenentzündung, 23 P. an Lungenschwindsucht, 1 P. an Lungenblutung, 2 P. an Lungenlähmung, 1 P. an wässriger Durchtränkung der Lungen (Lungenödem); 8 P. an Krankheiten der Cirkulationsorgane und zwar 3 P. an Herzfehlern, 1 P. an Herzverfettung, 3 P. an Herzlähmung, 1 P. an „Herzleiden"; 25 P. an Krankheiten der Verdauungsorgane und zwar 1 P. an Reizung (?) der Speiseröhre, 1 P. am Magenkatarrh, 17 P. am Magendarmkatarrh (Brechdurchfall), 1 P. an Ruhr, 1 P. an Darmschwindsucht, 1 P. am Mastdarmkrebs, 1 P. an Darmverschluß, 2 P. an Leberschrumpfung; 5 P. an Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane und zwar 4 P. an Nierenentzündung, 1 P. am Gebärmutterpolyp; 2 Pers. an Krankheiten der Bewegungsorgane und der Haut und zwar 1 P. am Rothlauf, 1 P. am Altersbrand; 20 P. an allgemeinen Ernährungsstörungen und zwar 15 P. an Erschöpfung und Abzehrung, 1 P. an Eiterungsfieber, 1 P. an gefährlicher Blutleere, 1 P. an allgemeinem Krebs und 2 P. am Krebs einzelner Organe. Bei 3 Todesfällen ist die Todesursache nicht angegeben. 7 P. wurden todtgeboren.

Die vorstehende Uebersicht ergiebt zunächst, daß die Sterblichkeit im Mai und Juni etwa die gleiche gewesen ist (im Mai starben 150, im Juni 148 Personen). Dagegen hat sich der Charakter der Krankheiten wesentlich geändert; während im Mai 55 P. an Krankheiten der Athmungsorgane und nur 12 Personen an Krankheiten der Verdauungsorgane zu Grunde gingen, starben im Juni nur 45 P. an Krankheiten der Athmungsorgane u. 25 P. an Krankheiten der Verdauungsorgane. Diese Differenz bei den Krankheiten der Athmungsorgane beruht namentlich darauf, daß im Mai 19 Personen an Lungenentzündung starben, im Juni nur 11 Personen. Annähernd ähnliche Verhältnisse ergeben die Krankheiten der übrigen Organe und unterliegt es nach diesen Thatsachen keinen Zweifel, daß der entzündliche Charakter der Erkrankungen im Mai einem gastrischen Charakter, d. h. einem solchen, bei welchem abnorme, durch die erhöhte Lufttemperatur bedingte Gährungsvorgänge im Verdauungskanale zu Reizzuständen im letzteren geführt haben, gewichen ist. Bei anhaltend heißen Tagen, die uns bevorstehen, werden wir diesen Charakter immer mehr ausgebildet finden. Die dadurch herbeigeführten Krankheiten führen bei Weitem nicht immer zum Tode, wenngleich immerhin die Mortalitätsziffer steigt. Sie haben aber häufig chronische Leiden zur Folge und wollen wir heute mit einigen Worten eine Krankheit der Art des Kindesalters besprechen, die in gastrischen Störungen zur Sommerszeit am häufigsten ihre Ursache und Veranlassung hat, wir meinen die englische Krankheit, die Rhachitis.

Dieselbe führt ihren Namen von dem englischen Arzte Glisson, der sie im Jahre 1656 zum ersten Male beschrieb. Sie ist eine Kinderkrankheit, welche sich am häufigsten in der Zeit von der 1. Zahnung also vom Beginn der 2. Hälfte des ersten Lebensjahres ab bis Ende des 2. Lebensjahres entwickelt und von da ab seltener wird. Mit Ablauf des 4. Jahres ist sie sehr selten und trifft man von da ab nur die Folgen der Krankheit. Das Wesen der englischen Krankheit besteht im Ausbleiben der Verknöcherung; es werden in die Vorstufen der Knochen, in die Knorpel, nicht genügend Kalksalze abgelagert und bleiben die Knochen weich und biegsam. Gleichzeitig wuchert die Knorpelbildung weiter und man sieht namentlich an den Enden der langen Röhrenknochen über dem Hand- und Sprunggelenke dicke knollige Anschwellungen. Diese Verdickungen haben der Krankheit unter dem Volke den Namen doppelte Glieder, Zwiewuchs verschafft. Werden derartig erkrankte, weiche Unterextremitätenknochen vom Körpergewichte belastet, so krümmen sie sich bogenförmig und es entstehen die sog. Säbelbeine. Am Schädel documentirt sich die engl. Krankheit durch Offen- und Weichbleiben der Fontanelle und ebenso sind die Nähte zwischen den einzelnen Schädelknochen weich, unverknöchert. Die Stirn bekommt durch Hervortreten der Stirnhöcker etwas viereckiges, und erscheint gegen das verkleinerte Gesicht groß und umfangreich. Der Zahndurchbruch beginnt nicht in der gesetzmäßigen Zeit, also mit Ablauf des 6. Monats, sondern bleibt nicht selten ein ganzes Jahr und darüber aus. Dieser Mangel des Zahndurchbruchs ist sehr charakteristisch für englische Krankheit und muß jede Mutter auf die Krankheit aufmerksam machen. Er ist um so mehr für englische Krankheit sprechend, wenn die eben beschriebenen Veränderungen gleichfalls an den langen Röhrenknochen und am Schädel bemerkbar sind, wenn die Kinder in der gesetzmäßigen Zeit nicht laufen lernen wollen oder wenn sie schon laufen konnten, das Laufen wieder verlernen und sich sträubend aufzutreten, und auffallend copiöse Schweiße am Kopfe, welche die Bettkissen durchnässen, vorhanden sind. Wird der Entwicklung der Krankheit nicht Einhalt gethan, so bleiben die Kinder klein und tragen die auffallendsten Verunstaltungen des Körpers zeitlebens davon. Die Krankheit entwickelt sich besonders, wie schon oben erwähnt, bei Magen-Darmkatarrh der Kinder und zwar solcher Kinder, die sehr bald nach ihrer Geburt von der Mutterbrust entwöhnt wurden, oder wohl nie Muttermilch bekamen, dafür aber mit unverdaulichen und unpassenden Speisen (Kartoffeln, Mehlsuppe, Zwiebäcken, Semmeln u. s. w.) ernährt wurden. Durch die dadurch herbeigeführten Verdauungsstörungen, die namentlich leicht in den heißen Sommermonaten zu verderblicher Höhe anwachsen, wird die Aufsaugung von Knochensalzen verhindert und kann also auch keine Ablagerung der Knochensalze in die Knorpel erfolgen, es entsteht die englische Krankheit. Es ist daher besondere Pflicht der Mütter von Säuglingen, jede Verdauungsstörung im Sommer, namentlich eine anhaltende Diarrhoe möglichst bald beseitigen zu lassen und sie nicht für unbedenklich zu halten. Nur so erhält sie sich ein gesundes, von Rhachitis freibleibendes Kind.

Montag, den 5. Juli cr. keine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Dagegen

Außerordentliche Sitzung

Mittwoch, den 7. Juli cr., Nachm. 4 Uhr.

Vorlagen für dieselbe:

Oeffentliche Sitzung: Berathung und Beschlußfassung über: 1) den Jahresbericht und Rechnungsabschluß der Gasanstalt pro 1. Juli 1878—79 (zur Kenntnißnahme mitgetheilt); 2) die Bewilligung der Kosten zur Neupflasterung der Königsstraße in der Strecke von der Landwehrstraße bis zu den Häusern Nr. 21 bis 25; 3) Verwendung der Einnahmen von Tanzbewilligungen 2c.; 4) die Regulirung der Fluchtlinie des südlichen Theiles der großen Ulrichsstraße (zwischen Schulgasse und Kleinschmieden) und der gr. Steinstraße (zwischen Neunhäusern und großer Ulrichsstraße).

---

[35]

Eine westfälische Schloßgeschichte.

Roman in vier Abtheilungen von **J. D. H. Temme.**

(Fortsetzung.)

Dritte Abtheilung.

Die Schreckensnachricht von der Gefangennahme Leopolds von Berlinghausen war rasch bekannt geworden. Gräfin Hedwig Berlinghausen hatte in Angst und Aufregung die Mittheilung an ihre Schwägerin Eleonore gebracht. Diese stand wie erstarrt, als Hedwig schloß.

Plötzlich hatte sie einen Entschluß gefaßt.

„Kleide mich an," befahl sie der herbeigerufenen Dienerin. „Große Toilette!"

„Was hast Du vor, Eleonore?" rief die Gräfin Hedwig.

Sie erhielt keine Antwort. Gräfin Eleonore wandte sich zu ihrer Kammerfrau.

„Lasse den Baron Saint-Armand zu mir bitten! Durch den Haushofmeister!"

Der Baron Saint-Armand war jener glatte freche Herr, der in Reisekleidung plötzlich in das Gemach der Gräfin eingedrungen war und ihr den Besuch Sr. Majestät angekündigt hatte. Er war Kammerherr im Dienste dieser Majestät, des Königs Jerome von Westfalen.

Schritte nahten, die Thüre wurde geöffnet. Die Gräfin Eleonore ließ den Herrn von Saint-Armand eintreten.

„Madame hat befohlen!" verbeugte sich tief der Kammerherr.

„Mein Herr, Ihren Arm!"

„Wohin befehlt Madame?"

„Zum Könige."

Sie nahm den Arm des Barons, verließ mit ihm das Gemach und schritt an seiner Seite in den Korridor.

Sie hatte mit ihrem Führer einen weiten Weg bis zu dem Quartier des Königs zurückzulegen. Der Baron schien ihn sogar geflissentlich verlängern zu wollen. Er durchschritt mit der Dame erst die langen, breiten, geraden Korridors; er stieg nicht mit ihr die große Marmortreppe hinab. Er suchte dunkle, winkelige Seitenwege, schmale, verborgene Nebentreppen auf.

„Mein Herr, wohin führen Sie mich?"

„Zu Sr. Majestät, wie Sie befahlen, zu dienen."

„Warum auf diesem heimlichen Umwege?"

„Es ist der Weg zu Sr. Majestät!"

„Mein Herr, ich werde Ihnen auf diesem Wege nicht weiter folgen!"

„Ich würde das bedauern, Madame. Ich würde —" der Franzose brach ab.

„Was würden Sie?" fragte die Dame.

„Ich würde Madame verlassen müssen, und die gnädige Frau hätte alsdann die Wahl, entweder den Weg zu Sr. Majestät allein fortzusetzen, oder umzukehren, und in dem einen wie in dem anderen Falle würden Sie der Wache des Königs in die Hände fallen. Alle Zugänge zu den Gemächern des Königs sind mit doppelten, dreifachen Wachtposten besetzt, die den Befehl haben, Jeden, der nicht zur unmittelbaren Umgebung des Königs gehört, anzuhalten und zur Wache zu bringen."

Sie warf forschende Blicke umher, als ob sie nach den doppelten, dreifachen Wachtposten suchen wollte, von denen keine Spur zu entdecken war.

Der Baron gewahrte es. Er schnalzte leise mit der Zunge.

In dem Augenblicke kamen aus jedem Winkel des Ganges, in dem sie sich befanden, bewaffnete Soldaten von der Garde des Königs zum Vorschein.

„Darf ich bitten, Madame?" forderte mit feiner, tiefer Verbeugung der Herr von Saint-Armand seine Begleiterin zur Fortsetzung ihres Weges auf.

Ein Spiel wurde mit ihr getrieben, darin hatte sie Recht. Es war gar ein grausames Spiel, und die stolze Dame mußte es in dem stolzen Schlosse ihrer Ahnen über sich ergehen lassen. Ihre Augen wollten sich mit Thränen des Zornes füllen; ihre Lippen zuckten in bitterem Schmerze auf. Es war wahrlich keine gute Miene mehr, die sie zu dem bösen Spiele machte. Sie ging mit ihrem Führer weiter. Das nur auf Augenblicke in ihrem Innern zurückgedrängte Bewußtsein, daß sie den Bruder retten wolle und retten müsse, trat wieder hervor.

Auf einmal hemmte Herr von Saint-Armand seine Schritte. Fehlte ihm auf einmal die Direktion?

Gräfin Eleonore sah sich selbst in einer Gegend des Schlosses, die ihr völlig unbekannt war.

In dem Gange rechts nahte sich ein eiliger Schritt. Ein Officier des Königs kam zum Vorschein.

„Zurück! Zurück!" rief er leise und dringlich, winkte er noch dringlicher mit der Hand.

Der Herr von Saint-Armand hatte eine Frage, die er wohl in Gegenwart einer Dame nicht auszusprechen wagte, der Andere schien um derselben Gegenwart willen eine Auskunft zu vermeiden, die wahrscheinlich die Antwort auf die Frage enthalten hätte.

„Sie entschuldigen einen Augenblick!" bat er höflich seine Begleiterin.

Er ließ ihren Arm aus dem seinigen und trat zu dem Officier.

„Was giebt es?" flüsterte er diesem zu.

Gräfin Eleonore stand ohne Bewegung. Es war unzweifelhaft ein wichtiger Gegenstand, den die beiden Herren miteinander zu besprechen hatten. Sie mußte wissen, was es war. Die Frage des Herrn von Saint-Armand, so leise sie geflüstert war, hatte sie verstanden.

Die Antwort des Officiers war fast nur ein kaum hörbarer Hauch seiner Lippen.

Die Gräfin glaubte dennoch, sie verstanden zu haben, ein einziges Wort zum Wenigsten.

Tombeau! Oder auch Tombeaux! Grab, Gräber? In welchem denkbar möglichen Zusammenhange konnten Gräber zu einer Mission, und zwar, wie es schien, zu einer geheimen Mission des französischen Officiers hier im Schlosse stehen? Indessen war sie jetzt klar darüber, an welcher Stelle des Schlosses sie sich befand. Sie mußte an das alte Grabgewölbe denken, das in den Souterrains des Schlosses an der Stromseite lag. Wollte der Officier dahin? Ein unlösbares Räthsel blieb ihr zwar, was er dort zu suchen, zu schaffen haben könne; aber er hatte doch von den Gräbern gesprochen, geheimnißvoll gar; wahrscheinlich kam er also nicht von ihnen. Er war aus dem Seitengange rechts gekommen, in den Seitengang links wollte er seinen Weg fortsetzen. Ein Weg, der die beiden Seitengänge durchschnitt, war nicht da. Man war also unmittelbar an der Wasserseite des Schlosses; der Gang rechts, den der Officier verlassen hatte, mußte zu den Gemächern des Königs, der links zu dem Grabgewölbe führen.

Gräfin Eleonore schien eine gewisse Beruhigung zu empfinden, als sie solcher Weise sich orientirt sah. Sie beobachtete gleichwohl die beiden Officiere, die flüsternd ihr Gespräch fortsetzten, um aus ihren Mienen den Gegenstand ihrer Unterhaltung zu entnehmen. Viel errieth sie nicht. Ihr Begleiter zeigte zwar eine augenblickliche Verwunderung; der Officier, der von dem Könige kam, mußte ihm daher eine überraschende Mittheilung gemacht haben. Beide sprachen dann aber ruhig weiter. Nach einer Weile trennten sie sich. Der Officier des Königs setzte seinen Weg fort, verfolgte den Seitengang, der zu dem Grabgewölbe führte.

Der Begleiter der Gräfin bot dieser wieder seinen Arm und geleitete sie in den Gang zu den Gemächern des Königs.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800704039/fragment/page=0001

Geschlossene Sitzung. 5) Die Wahl der Mitglieder für die Gebäudesteuer-Einschätzungs-Kommission; 6) die Bewilligung einer Funktionszulage für den Kämmerei-Kassen-Rendanten; 7) Das Reskript der Königl. Regierung in Betreff der Wahlbedingungen für die Oberbürgermeisterwahl; 8) die Bewilligung einer Unterstützung zu einer Badekur.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Göcking.

Vermischtes.

— [Ueber die bereits gemeldete Schiffskollision] der russischen Panzerbatterie „Kreml" mit dem dänischen Dampfer „Jylland" erfährt man folgendes Nähere: „Beide Schiffe hatten von Kronstadt aus denselben Kurs gehalten, ungefähr ¼ Meile voneinander entfernt, als plötzlich „Jylland" bei der Insel Hochland eine scharfe Biegung rechts machte und somit gerade vor die mit voller Kraft gehende Panzerfregatte sich stellte, worauf der Zusammenstoß nicht mehr verhindert werden konnte. Die scharfe Spitze des Kreml bohrte sich in die „Jylland" und drückte ihr die Seitenwand auf einige Meter ein. Wahrscheinlich konnte der „Kreml" noch im raschen Gange angehalten werden, da die „Jylland" nicht sank, sondern, obgleich voll geladen — ihre nach Rouen bestimmte Fracht betrug 3000 Hektoliter Hafer — glücklich nach Helsingfors gelangte, wo die nöthigen Reparaturen erfolgen." Nach offiziellen Nachrichten war der Däne drei Stunden vor dem Panzerschiffe von Kronstadt ausgelaufen und der Zusammenstoß wahrscheinlich dadurch erfolgt daß die „Jylland" beim Ueberholen des „Kreml" diesem zu nahe kam.

— [Eine höchst abenteuerliche Geschichte] enthüllt der „Figaro", dem wir die Verantwortung für die angegebenen Details natürlich überlassen müssen. Ein geborener Deutscher, Dr. Bormann, der sich in Paris bescheiden durch Unterrichtertheilen ernährte, soll seit dem 2. März das Opfer geheimnißvoller Verfolgungen sein. An jenem Tage wurde er plötzlich in seiner Wohnung verhaftet und ohne daß er wußte, weshalb, nach Mazas gebracht. Hier erfuhr er im Verhör, daß er beschuldigt sei, mit einer unheilbaren Manie behaftet zu sein, in welcher er dem Vertreter einer auswärtigen Macht in Paris den Tod gedroht hätte. Bormann führt diese Anklage darauf zurück, daß er in einem Briefe an einem bekrönten schweizer Astronomen geschrieben, er habe durch den Konkurs eines auswärtigen Staates den größten Theil seines Vermögens verloren und sei fest entschlossen, sich in dieser Sache Gerechtigkeit zu verschaffen. Nach einem Monat wurde er nach der Heilanstalt Saint-Anne gebracht und der dortige Arzt stellte ihm sofort das Zeugniß aus: „Gefährliches Subjekt, Säuferwahnsinn." Nach weiteren vier Wochen erschien eine hochgestellte Persönlichkeit, welche Bormann die Freiheit anbot, falls er Frankreich sofort verlassen wollte. Der Narr wider Willen nahm an und reiste wenige Tage später nach England ab. Zur Regelung dringender Angelegenheiten mußte er nach einigen Monaten nach Paris zurückkehren und wollte eben nach Deutschland abreisen, wo man ihm eine Stellung angeboten hatte, als er am 21. Mai 1877 von Neuem verhaftet und nach Bicêtre gebracht wurde. Hier wurde er nicht nur mit Irrsinnigen, sondern auch mit den Epileptikern zusammengesperrt. Dreimal warfen ihn die Wärter in heißes Wasser, in welchem er jedes Mal sechs Stunden bleiben mußte. Das letzte Mal geschah dies, weil er sich, um zu entfliehen, versteckt hatte; die Wärter rissen ihn, als sie ihn fanden, an den Haaren, schlugen ihn und zauften ihm die Ohren. Dreizehn Monate verlebte der Unglückliche in dieser Weise, dann wurde er nach Aix-la-Chapelle gebracht, wo er in einem von Mönchen geleiteten Irrenhause Aufnahme fand. Nach fünf Monaten gelang es ihm, zu entfliehen, aber schon nach wenigen Wochen wurde er wieder eingesperrt, diesmal — die Sache wird immer abenteuerlicher — in Leipzig. Hier behauptet er schrecklich behandelt zu sein, dreimal entwischte er, dreimal wurde er wieder eingefangen und grausam gestraft. Beim vierten Male endlich glückte die Flucht, Bormann entkam nach England und ließ sich von den medizinischen Autoritäten der londoner Universität untersuchen und attestiren, daß er niemals wahnsinnig gewesen sei. Jetzt lebt er wieder in gewohnter Weise in Paris. Er hat sich an die Minister des Innern und der Justiz gewandt, um eine Untersuchung zu erlangen und Aufklärung über die eigentlichen Gründe seiner langen Einschließung zu erhalten.

— [Die Litfaßsäulen], die jetzt in Berlin durch eiserne Anschlagesäulen verdrängt werden, nachdem sie ein volles Vierteljahrhundert im Dienst der Oeffentlichkeit gestanden, sehen auf eine gar interessante Vergangenheit zurück. 1855 in 150 Exemplaren durch den Buchdruckereibesitzer Ernst Litfaß ins Leben gerufen, machten die neuen Säulen ein außerordentliches Aufsehen. Die ersten Plakate wurden herabgerissen, bis eine noch heute giltige Polizeiordnung dies bei 10 Thalern event. 3 Tagen Gefängniß verbot. Bald aber setzte sich die neue Einrichtung in der Gunst des Publikums fest. Auf Zellern und Tassen wurden Abbildungen der Säulen angebracht, ihr Modell wurde zu Necessairen, Feuerzeugen, Cigarrenständern u. s. w. verwendet, in den Couplets der damals beliebten Theaterstücke wurden sie besungen, selbst die Leierkastenmänner nahmen Theil an dem Interesse für die Säulen; nach der Melodie von „Mein Liebchen, was willst du noch mehr" sangen sie das Lied von „Litfaß' 150 Kindern".

Was hat nicht alles in diesen fünfundzwanzig Jahren „an den Säulen gestanden"? Vorerst dienten sie zur Aufnahme von Theaterzetteln. Legion ist die Zahl der Stücke, der Opern, Trauerspiele, Lustspiele, Schwänke, Possen und Burlesken, zu deren Besuch sie die Bewohner der Residenz und die darin weilenden Fremden einluden, von jenen Stücken, die zu Zeiten eines Sapbir in Mode waren, bis zu den hundertmaligen Aufführungen des „Rattenfänger von Hameln", der „Schwarzen Venus", des „jüngsten Lieutenant" u. s. w. Tausende von Künstler-Debüts und Gastspielen haben sie verkündet. Tausende von Malen haben sie durch rothe Zettel angezeigt, „daß wegen Erkrankung des Herrn X. X. oder des Fräulein N. N. die heutige Vorstellung ausfallen muß". Unmöglich ist es zu bestimmen, zu welcher Zahl von Konzerten, Bällen, Feuerwerken, Tanzkränzchen sie das vergnügungssüchtige Volkein der Großstadt eingeladen. Eine bändereiche Geschichte der Lokale Berlins, „wo immals etwas losgewesen", könnte man schreiben. Auch der Geschäftsmann erkannte die Bedeutung der volkverkündenden Steinsäulen, er machte durch sie auf seinen „Ausverkauf", „wirklichen Ausverkauf", „wirklich reellen Ausverkauf", auf seine „reelle, billige Waare", seine „Prima-Waare", auf seine „noch nicht dagewesenen Preise" aufmerksam. Die Konkurrenz zwang auch zu Reklameanstrengungen und verführerischer und interessanter wurden die Ueberschriften der Reklame-Plakate: „Was blasen die Trompeten?" — Das Pfund Wolle 2½ Sgr. „Mord!" schreit die Konkurrenz, wenn sie folgende billige Preise hört. „3000 Mark Belohnung" Demjenigen, der ein Geschäft nachweist, das reeller und billiger bedient als u. s. w. „Alle Mann zu Fuß!" bis zu den Gedichten, mit denen unermüdlich jeden Morgen die „Goldene Hundertzehn" die Berliner entzückt. — „Verloren" . . . . . auch diese Rubrik war stark vertreten an den Litfaßsäulen — vom Mops und Pinscher, den das liebende Herz der alten Dame wiederzuerlangen sich sehnte, bis zu den hohen Geldsummen, die in diesem Falle meist „ein armer Haushecht" verloren hatte. — Doch nicht Privaten allein, auch den Behörden leisteten die Anschlagsäulen wichtige Dienste. Nach Verübung größerer Verbrechen, wie Mord, Raub, Einbruch, bediente sich ihrer die Polizei, besonders in der Zeit, als von Wurmb Polizei-Präsident war, um den Thätern auf die Spur zu kommen. Die Mörder des Professor Gregy wurden z. B. dadurch entdeckt, daß man durch die Litfaßsäulen das Portrait des in der Nacht zum 18. April 1863 Ermordeten brachte. Auch das Bildniß des Mörders Thürolf prangte an ihnen. Noch eine andere unheimliche Mission hatten die Säulen: die nach dem Landrecht vorzunehmende Publikation von Hinrichtungen. In solchen Fällen wurde der heute noch in der Litfaß'schen Offizin fungirende Geschäftsführer, Herr Flügel, zum ersten Untersuchungsrichter beschieden und ihm hier Amtsverschwiegenheit durch Handschlag auferlegt. Darauf erhielt er das Manuskript mit dem Tenor der Bekanntmachung der vollzogenen Hinrichtung, hatte während der Nacht für Satz und Druck zu sorgen und erhielt am nächsten Morgen durch einen Schutzmann, der im Zellengefängniß auf die Vollziehung des Urtheils wartete, den Auftrag, die Plakate anheften zu lassen. So brachten die Säulen am 13. März 1866 die Bekanntmachung der Hinrichtung Grothe's, am 16. August 1868 die der Hinrichtung Hödel's. Doch wenden wir uns zu einer anderen, erquicklichen Aufgabe, welche die Litfaßsäulen zu erfüllen hatten, gewiß die schönste für sie: wir meinen die Verkündigung der Siege des preußischen und des deutschen Heeres. Während des dänischen Feldzuges 1864 wurden Kriegsdepeschen durch die Säulen nicht veröffentlicht. Erst das Jahr 1866 brachte im Juni den Aufruf König Wilhelms „An Mein Volk," sodann eine Reihe von Depeschen über die errungenen Erfolge unseres Heeres und am 2. August, nach dem so kurzen Feldzuge, die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zu Nikolsburg. Die große Zeit von 1870/71 ist ja noch in unser Aller Gedächtniß.

So haben denn die berliner Litfaßsäulen ihre eigene, interessante Geschichte, die mit dem 1. Juli 1880 schließt, um einer neuen Generation von Anschlagesäulen Platz zu machen, welche der nie fehlende berliner Volkswitz schon mit dem Spitznamen der „Magistrats-Füllöfen" bezeichnet hat. Dieselben haben übrigens bereits böses Blut unter den Zettel-Anklebern gemacht, deren 16 infolge von Differenzen mit den Unternehmern (welche anfangs das alte Ankleber-Personal gar nicht zu übernehmen beabsichtigt hatten) ihre Arbeit eingestellt haben.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Friedrich Wilhelm, Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. Einschließlich der aus 1878 noch schwebenden Anträge sind im letzten Geschäftsjahre, wie wir den Mittheilungen der Direktion entnehmen, 2086 Versicherungen mit 3,782,730 M. Kapital und 2526 M. jährlicher Rente neu abgeschlossen worden, so daß sich der gesammte Versicherungsbestand auf 23,905 Versicherungen mit 44,770,185 M. Kapital und 59,727 M. jährliche Rente belief. Durch Tod, Rückkauf, Ablauf ꝛc. erloschen 1879 1915 Versicherungen mit 3,712,111 M. Kapital. Die durch den eingetretenen Tod fällig gewordenen Beträge blieben gegen die den Tarifen zu Grunde gelegte Mortalitäts-Tabelle um 13,144 M. zurück. Die noch immer andauernden ungünstigen Erwerbsverhältnisse spiegeln sich u. A. auch in der hohen Zahl von Policen (504) wieder, die wegen unterlassener Prämienzahlung erloschen, und in der Zahl der Fälle, in welchen von dem Rechte des Rückkaufs (508) Gebrauch gemacht wurde. Die Jahresbilanz ergiebt einen Ueberschuß von 34,596,84 M. Nach Abzug der Dotirungen verschiedener Fonds und der Tantiemen kommen davon 26,250 M. als 3½ Proz. Dividende auf das baar eingezahlte Aktienkapital von 750,000 M. zur Verwendung.

Breslau, 2. Juli. Weizen pr. Juli 223,—. Roggen pr. pr. Juli 184,—, pr. Juli-Aug. 171,50, pr. Sept.-Oct. 164. Rüböl pr. Juli 54,50, pr. Sept.-Oct. 54,75, pr. Okt.-Nov. 55,25. Spiritus pr. 100 Liter 100 Proz. pr. Juli-Aug. 62,60, pr. Aug.-Sept. 62,—, pr. Sept.-Oct. 57,70.

New-York, 1. Juli. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 11 13/16, do. in New-Orleans 11¾, Petroleum in New-York 9¾, do. in Philadelphia 9¾, rohes Petroleum 7¼, do. Pipe line Certificates 1 D. 08 C. Mehl 4 D. — C. Rother Winterweizen 1 D. 17 C. Mais (old mixed) 50 C. Zucker (Fair refining Muscovados) 7¾. Kaffee (Rio-) 15. Schmalz (Marke Wilcox) 7⅝, do. Fairbanks 7½, do. Rohe & Brothers 7¾. Spec (short clear) 7½ C. Getreidefracht 5½.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 2. Juli.

Aufgeboten: Der Handarbeiter F. Krostewitz und W. Pötter Böllbergerweg 30).

Geboren: Dem Zimmermann J. Ulrich ein S. (Sophienstr. 23). Eine unehel. T. (Fleischerg. 45). Dem Zimmermann O. Frenzel eine T. (Leitergasse 3). Dem Kaufmann R. Thomas eine T. (Dorotheenstr. 3). Dem Handarb. G. Legel eine T. (gr. Schloßgasse 6). Dem Kupferschmied H. Scharf eine T. (Buchererstr. 42). Dem Maler B. Biermann eine T. (a. d. Halle 2). Dem Schlosser H. Koppe eine T. (Hermannsstr. 9). Dem Töpfer L. Rader eine T. (Siebenauerstr. 5a).

Gestorben: Des Briefträger A. Grüning Ehefrau Henriette geb. Naumann, 38 J. 10 M. 24 T., Knochenfraß (Klinik). Des Cand. med. W. Hagemann S. Adolph, 3 M. 9 T., Darmkatarrh (Töpferplan 11). Die Wittwe Julie Weiske geb. Güntze, 79 J. 6 M. 1 T., Altersschwäche (Neumhäuser 2). Des Schuhmachermeister C. Eisner S. Richard, 2 J. 9 M. 6 T., Pneumonie (gr. Märkerstr. 9). Des Handarb. H. Dornstädt S. Guido, 12 J. 4 M. 13 T., Folge eines Sturzes (Diakonissenhaus). Des Kaufmann F. Schulze T. Elise, 2 M. 26 T., Brechdurchfall (Königstraße 19). Der Arbeiter Paul Mendler, 28 J. 3 M. 12 T. (Weingärten 31).

Auction.

Mittwoch den 7. Juli Vormitt. 10 Uhr soll das dem **Gottlieb Schröter** gehörige Grundstück im **Eckermann'schen Gasthofe zu Neuden,** als: Haus, Garten, Scheune, Stallung und 36 Mrg. Acker mit der Ernte, worunter 7½ Morgen vorzügl. Wiesengrund, nebst sämmtlichem todten und lebenden Inventar, als: 3 Pferde (4 und 5 Jahre alt), 3 Stück Rindvieh, worunter eins hochtragend, 2 Ziegen, Gänse, Hühner, 1 Getreide-Reinigungsmaschine, Wagen, Pflüge, Eggen und sonstige Wirthschaftsgeräthe öffentl. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Auction.

Montag den 5. Juli cr., Vormittags von 8 Uhr ab werden im **goldenen Schiffchen hier:**
1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Sopha, 1 Schreibkommode, 1 Kleiderschrank und 1 Bücherschrank öffentl. gegen baare Bezahlung verkauft.
Zipprich, Gerichtsvollzieher.

Auction von Schlackwurst.

Montag den 5. Juli Vormittags von 10 Uhr an versteigere ich **gr. Wallstr. Nr. 1, 1 Treppe 1 Partie feine Schlackwurst, Winterwaaren** wie gehabt. **J. H. Brandt,**
Auct.-Commiss. u. ger. Taxator.

Auction.

Am Montag den 5. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr versteigere ich in der **Herrmannstraße Nr. 15** folgende Gegenstände gegen **baare** Zahlung:
1 Regulator, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Nähtisch, 1 Rohrstuhl, 1 Thermometer, 1 Bettdecke, 1 Kommodendecke, 3 Paar Gardinen, 6 Leitern, 19 Rüstbäume, Querhölzer, Bohlen, Bretter ꝛc.
Halle a/S., den 3. Juli 1880.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Montag den 5. d. Mts., Mittags 12 Uhr versteigere ich in der **„goldenen Kette"** folgende Gegenstände gegen **baare** Zahlung:
1 Flügel, 2 Verticos, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Kleiderschrank, 2 Kommoden, 2 Spiegel, 1 Wanduhr, 2 Tische, 3 Blumentische, 1 Ofenschirm, Bilder, Tischdecken, Gardinen ꝛc.
Halle a/S., den 3. Juli 1880.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Ein Haus,

(Mühlweg, Halle) mit **Vor- und Hintergarten,** gut rentirend, ist besonderer Umstände halber billig zu verkaufen. Näheres bei
Giebichenstein. Jul. Lüttig.

Ein Landgasthof,

der einzige am Orte, mit ca. 6 Mrgn. Feld und Garten (lohnender Gemüse- und Gurkenbau) großem Tanzsaal, Kegelbahn ꝛc. ist für den billigen Preis von 4300 Thlr. zu verkaufen.
Nähere Auskunft erth. kostenfrei
Querfurt. H. Görmar.

Pachtung!

Ein Materialwaarengeschäft mit Nebenbranchen (Stadt oder Land) wird zum 1. Oct. c. zu pachten gesucht. Offerten bitte unter Chiffre **H. K. 4.** postlagernd Station Naumdorf einzusenden.

In Bernburg

(Vorstadt) ist ein **2stöckiges Wohnhaus,** worin seit **40 Jahren Bäckerei betrieben,** wegen Todesfall mit 2800 Thlr. **(Feuerkassenwerth)** bei **600 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.** Gef. Offerten unter **C. C. 143** erbeten bei **Haasenstein & Vogler, Bernburg.**

Ein **Flaschenbiergeschäft** mit guter Kundschaft ist wegen Uebernahme eines andern Geschäftes sofort billigst zu vergeben. Näheres erheilt **Crain,** Wörmlitzerstraße 8 b.

Mein Gut in der Nähe **Leipzigs,** circa etliche 80 Morgen, Gebäude sehr gut, todtes und lebendes Inventar complett, Ernte vorzüglich, Milchverkauf nach Leipzig, will ich Familienverhältnisse halber unter günst. Bedingungen sofort verkaufen. Offerten bitte unter **D. M. 580** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig.**

Ein großer Laden,

sowie die obere Etage gr. Stein- und gr. Ulrichstraßen-Ecke, besteh. aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist sofort oder 1. October zu vermiethen. [3395
Wilh. Schubert.

Laden mit Ladenstube per sofort oder 1. Oct. zu verm. kl. Ulrichstr. 5.

Eckladen

in bester Lage der **Königsstadt,** passend für **jedes Geschäft,** ist nebst Wohnung zu vermiethen. Offerten sub **H. o. 6117** an **Rudolf Mosse,** große Ulrichsstraße 4.

Laden

mit oder ohne Wohnung zum 1. October d. J. zu vermiethen **Herrenstraße 11.**

Werkstatt mit Wohnung für Holz- oder Metallarbeiter (groß. Hofraum u. Einfahrt) zu verm. **Königsstraße 5a.**

Augustastraße 6 b

ist die 3. Etage, bestehend aus 3 Stub., Kammer, Küche ꝛc., sofort zu beziehen. Näh. bei **A. Heiser,** Magdeburgerst. 47.

Anhalterstraße 6

ist die Parterre-Etage zu vermiethen u. 1. October zu beziehen. Näheres bei **A. Heiser,** Magdeburgerstr. 47.

Zu vermiethen und am 1. Octbr. zu beziehen 1 Logis, 2 Tr. hoch, 2 St., 2 K., K. ꝛc., 1 Logis, 3 Tr. hoch, 1 St., 1 K., K. ꝛc., 1 kleines Logis, parterre, 1 St., 1 K. **gr. Sandberg Nr. 4** bei **Held.**

Die 2. Etage meines Hauses, **gr. Steinstraße 64,** ist zu vermiethen u. 1. October zu beziehen. **Heilfron.**

Eine freundl. Wohnung an ruhige Leute preiswerth zu vermiethen.
Näheres **Markt 17** im Laden.

1 Stube, 2 Kammern z. 1. Octbr. cr. zu vermiethen **Herrenstraße 11.**

Bernburgerstr. 37 ist zu vermiethen a) die **herrschaftl. Etage,** 2 Tr. hoch mit **Salon, Balkon,** auf Wunsch auch **Pferdestall.** b) eine **kleinere Wohnung** von 2 Stuben, 1 K., K. Näheres beim **Hausmann.**

Giebichenstein, Rainstraße 18
1 St., 2 K. u. K. sofort zu beziehen

2 Wohnungen zu 44 und 48 Thaler zum 1. October **Lindenstraße 13.**

Wohnung für 32 Thlr. sof. zu verm., eine **Komode** verk. Brunnengasse 2.

Eine Wohnung, 2 St., K. u. K., zu verm. f. 180 Mk. Neue Promenade 14.

Hertzberg's Etablissement zu Passendorf.

Ein freundl. ger. Logis u. mehr. Zimmer als Sommerwohnung zu verm.

Frdl. möbl. Wohn. Wörmlitzerstr. 16.

Kleine Wohnungen, best. aus St., K., K., zu vermiethen **am Kirchthor 22.**

Anst. Schlafst. m. K. Martinsg. 4, H. 1 Tr.

Ein Herr als Mitbew. ges. Blücherstr. 5.

Anst. Schlafst. Schmeerstr. 11 (Bäckerl.).

2 anst. Schlafst. m. K. Brunosw. 10b, II, H.

Anst. Schlafst. m. Kost Moritzzwinger 6, II

Eine Wohn. zu 50 Thlr. Oberglaucha 41.

Schlafstellen mit guten Betten, Kleiderschrank nebst Zub. sof. zu verm. Giebichenstein, Gosenstr. 15 im Laden.

20,000 Mark

werden von einem **reellen Geschäftsmann** auf **sein Grundstück** gegen **pupillarische Sicherheit** gesucht.
Selbst-Darleiher wollen ihre Offerten unter **O. Y. 349** bei **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.** niederlegen.

Ein **Pferd** zu leichtem Dienst steht veränderungsh. zu verk. Alt. Markt 20.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, 29 Jahre, von angenehmen Aeußern, Besitzer eines Geschäfts, in welchem jährlich ein Reingewinn von 2100—2400 Mark erzielt wird, wünscht die Bekanntschaft einer liebenswürdigen und für Häuslichkeit gesinnten Dame in angemessenem Alter zu machen. Geehrte Damen mit einem disponiblen Vermögen von 9000 bis 12,000 Mark, welche dieses nur ehrenhafte Gesuch beachten wollen, werden gebeten ihre Photographie unter Chiffre **W. 762** in der Expedition d. Ztg. niederzulegen. Discretion Ehrensache. Photographie auf Wunsch sofort zurück.

Ein nicht zu junges Mädchen, welches ihre Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit in häuslichen Arbeiten durch beste Zeugnisse nachzuweisen vermag, wird zur Stütze der Hausfrau per 1. August cr. gesucht. Gefäll. Offerten unter J. W. 12 postlagernd Halle a/S.

Ein älteres **Mädchen** sucht Stelle für Küche u. Haus Geiststraße 50, II.

Selbstständiger Verkäufer.

Zur selbstständigen Führung eines reinlichen Geschäfts wird ein Verkäufer gesucht, möglichst verheirathet, da die Kundschaft zeitweise von einer Person allein nicht bedient werden kann. Gehalt 2400 Mark, außerdem Rabatt nach dem Umsatze. Bedingungen: gute Zeugnisse oder Empfehlung, freundliches Benehmen gegen die Kundschaft. Caution 1500 Mark, welche hypothekarisch gesichert wird. Den Vorzug erhalten Bewerber, welche bereits als flotte Verkäufer thätig waren. Offerten sind sub **O. S. # 44 postlagernd Hauptpostamt Halle a/S.** zu senden.

Commis-Gesuch.

Für mein **Manufactur-, Tuch- u. Modewaaren-Geschäft** suche ich per **15. August** resp. per **1. October** einen **tüchtigen Verkäufer.**
Ernst Böhling, Eisleben.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800704039/fragment/page=0002